

Die Organisation

CADUS ist ein Projekt der unabhängigen Hilfsorganisation Phoenix – Redefine Global Solidarity e.V. aus Berlin. Phoenix initiiert innovative und nachhaltige Projekte, in deren Mittelpunkt die bedarfsgerechte Hilfe zur Selbsthilfe steht. Unser Team setzt sich zusammen aus Umweltingenieur*innen, Biolog*innen, Rettungssanitäter*innen, Psycholog*innen, Therapeut*innen, Journalist*innen und Mediendesigner*innen. Die Entwicklung der Projekte basiert auf vielfältigen beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen des Teams in diversen Bereichen. Die fachübergreifende Kooperation mit zahlreichen Partner*innen ist für uns ebenso selbstverständlich wie die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte. Effektive Zusammenarbeit, Interdisziplinarität und kritische Reflexion der bisher gängigen NGO-Praxis sowie eine frühzeitige Einbindung lokaler Communities gehören zu den zentralen Werten von CADUS.

Ein Großteil von uns hat sich in den verschiedenen Subkulturen beim Organisieren von Events kennengelernt: Konzerte, Festivals, sich selbst tragende Projekte. Daher wissen wir, wie viel Spaß es macht, gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten und mit wenigen Mitteln viel zu erreichen. 'Do It Yourself' lautet die Devise!

Mitte 2014 haben wir uns entschieden, diese Organisationsfertigkeiten auch in unser tägliches Arbeitsleben zu integrieren und gründeten unsere eigene gemeinnützige Wohltätigkeitsorganisation.

Aus Unzufriedenheit über die Arbeitsweise verschiedener NGOs möchten wir es anders machen. Wir sehen uns nicht als die allwissenden Weltretter*innen, sondern setzen auf Zusammenarbeit, wollen Netzwerken und Kompetenzen zusammenbringen. Wir arbeiten transparent und unabhängig und gehen auch dort hin, wo internationale Hilfe und mediale Aufmerksamkeit nicht ausreichend ankommt. Bei der Umsetzung unserer Projekte setzen wir auf Nachhaltigkeit und die Einbeziehung der lokalen Communities. Wir möchten unsere Arbeit an deren Bedürfnissen anpassen und die Vorhaben gemeinsam mit unseren lokalen Partnern umsetzen.

Die einzelnen Projekte

Paramedic-Ausbildung und Bestandsaufnahme Infrastruktur im Norden Syriens

Als eine der wenigen westlichen NGOs sind wir in Rojava, Nordsyrien aktiv. Obwohl dort Menschen unter den Folgen des Bürgerkriegs, den Angriffen des IS und dem wirtschaftlichen und humanitären Embargo leiden, war das öffentliche Interesse für die soziale und humanitäre Lage in der Region im Jahr 2015 minimal und internationale Hilfe kaum existent. Ein großes Problem ist die mangelhafte medizinische Versorgung in den vom IS befreiten Gebieten. Um die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu verbessern und so Fluchtursachen aktiv zu bekämpfen, haben wir gemeinsam mit dem regionalen Kooperationspartner Heyva Sor a Kurd (Kurdischer Roter Halbmond) ein modulbasiertes Ausbildungsprogramm gestartet, um syrischen Freiwilligen die Möglichkeit zu bieten, sich zu Paramedics ausbilden zu lassen. Der Ansatz hierbei ist es, nicht nur Wissen weiterzugeben, sondern Multiplikator*innen aus unterschiedlichen Dörfern und Gemeinden auszubilden.

2015 konnten wir drei Module der Ausbildung und damit die Polytrauma-Versorgung abschließen. Das erste Team reiste im Mai 2015 nach Rojava, um das Projekt gemeinsam mit Heyva Sor a Kurd zu starten. 15 Freiwillige aus dem Kanton Cizire haben die Ausbildung zu Rettungssanitäter*innen begonnen. Mit der Ausbildung wird der Start gelegt, einen flächendeckenden Rettungsdienst wieder einzuführen. Im August reiste ein zweites Team nach Kobane, um dort die Ausbildung fortzusetzen.

Im Oktober war ein weiteres Ausbildungsmodul für 2015 geplant. Durch die anhaltend schwierige politische Lage und die türkische Politik war es unserem Medi-Team nicht möglich über die Grenze zu kommen. Nach 8 Tagen Warten an der Grenzen musste das Modul abgesagt werden, da keine Genehmigung der türkischen Regierung für einen Grenzübertritt erfolgte. Im November ist es unserem Team dann gelungen über den Irak einzureisen und das dritte Modul erfolgreich abzuschließen.

Neben den medizinischen Aktivitäten fand auch eine Bestandsaufnahme für den Bereich Infrastruktur statt. Fokus war hier vor allem die Wasserversorgung, da diese in der sehr trockenen Region gerade im Sommer massive Probleme für die Bevölkerung darstellen kann. Eine Zusammenarbeit mit den Stadtverwaltungen des Kantons Cizire und der Stiftung Freier Frauen (*Weqfa Jina Azad A Rojava*) findet statt. Auf Grundlage der gesammelten Daten sind für 2016 Unterstützungen des Wiederaufbaus und der Instandhaltung der Infrastruktur vorgesehen.

Im Hinblick auf die weitere Projektplanung für 2016 haben wir aufgrund unserer Erfahrungen mit dem Grenzübertritt über Alternativen der Ausbildung nachgedacht und darüber, wie wir trotz der schwierigen Verhältnissen an den Grenzen und trotz des immer noch akuten Kriegszustandes, verlässlichere Kontinuität in die Ausbildung bringen können. Ab März 2016 werden wir dauerhaft für ein halbes Jahr einen Auszubildenden in Rojava haben und wir werden an CADUS 2.0 arbeiten. Das bedeutet, dass wir nach Mitteln und Wegen suchen, um vor Ort eine stabile Internetverbindung zu installieren. Die momentanen Versuche, Internet über beispielsweise Turkcell aus dem türkischen Grenzgebiet zu beziehen, sind keine nachhaltigen Lösungen. Zum einen ist Datenvolumen hier sehr teuer und gleichzeitig sehr langsam. Die Netzqualität ist meistens extrem schlecht.

Mit einer stabilen Internetverbindung über nur einen dauerhaften Hotspot könnten wir vor Ort wesentliche Anteile unseres Ausbildungsprogramms online zur Verfügung stellen. Durch Lehrvideos und Mitschnitte von Lehrveranstaltungen auf kurdisch könnte auch dann der Lehrbetrieb aufrechterhalten werden, wenn die Nachbarstaaten mal wieder der Meinung sind, humanitäre Hilfe sei nicht für alle Menschen ein Grundrecht und unsere Teams an den Grenzen nicht weiterkommen.

Mobile Klinik

Ein weiteres Projekt zur Verbesserung der medizinischen Versorgung im Norden Syriens und des Iraks ist eine von uns geplante mobile Klinik. Diese soll je nach Bedarf die verschiedenen Regionen versorgen können und den jeweiligen Bedingungen anpassbar sein. Gleichzeitig kann die Klinik zukünftig für unser medizinisches Ausbildungsprojekt genutzt werden.

Durch den seit 4 Jahren andauernden Bürgerkrieg ist die Infrastruktur in Rojava sowie anderen Teilen Syriens und im Irak größtenteils zerstört. So ist in der Region Rojava das Gesundheitssystem

zusammengebrochen. Ehemalige Krankenhäuser wurden entweder vollständig oder teilweise zerstört und können dadurch nur noch teilweise genutzt werden. Der in den Gebieten ohne Kampfhandlungen begonnene Wiederaufbau wird durch das gegen Syrien verhängte Embargo mehr oder weniger verhindert. Zu den Schäden an den Gebäuden und der Ausstattung kommt der Fachkräftemangel. Viele Ärzt*innen und Pfleger*innen sind geflohen, getötet oder verletzt worden. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken hat CADUS 2014 ein Ausbildungsprojekt ins Leben gerufen und damit bereits vielfach Rettungssanitäter*innen und Physiotherapeut*innen als Multiplikator*innen ausgebildet. Darauf aufbauend haben wir 2015 mit der Planung einer mobilen Klinik begonnen um eine medizinische Notversorgung an Orten, wo die Infrastruktur durch Kämpfe zusammen gebrochen ist, wieder herzustellen. Darüber hinaus soll sie durch ein integriertes Weiterbildungsprogramm die Ausbildung von lokalen medizinischen Fachkräften ermöglichen. Die Klinik wurde 2015 so konzipiert, dass sie mittels zwei allradfähigen LKW's sowie einem Begleitfahrzeug transportiert und innerhalb kürzester Zeit auf- und wieder abgebaut werden kann. Die Ausstattung bietet die Möglichkeit sowohl unfallchirurgisch als auch gynäkologisch und pädiatrisch zu behandeln. Zudem soll sie Platz für 10 stationäre Pflegeplätze bieten.

Das Konzept der mobilen Klinik reagiert somit sowohl auf die Dynamik der politischen Situation als auch auf die unzureichende Versorgungslage vor Ort und der damit zusammenhängenden Schwierigkeit der Überbrückung langer Transportwege.

Die Projektumsetzung bestand 2015 vor allem darin den ersten LKW zu kaufen und diesen in Berlin umzubauen und fahrtüchtig zu machen. Darüber hinaus haben wir 2015 ein interdisziplinäres Team aus Ärzt*innen, Pflegekräften, Ingenieur*innen und Kulturwissenschaftler*innen zusammengestellt, die an der Ausarbeitung und Realisierung des Projektes arbeiten. Außerdem haben wir begonnen durch Spendenkampagnen Gelder für die Klinik zu akquirieren.

2016 soll die Klinik in Betrieb genommen werden. Da es bis dorthin noch ein weiter Weg ist und wir immer wieder mit der Problematik des Grenzübertritts von Personal und Material konfrontiert sind, arbeiten wir weiterhin auch an Alternativen zu dem Einsatz in Syrien. Da momentan der erste LKW im Umbau ist, planen wir im Frühjahr 2016 dieses zunächst als mobile Behandlungseinheit für eine Basis Medizinversorgung in den Nordirak zu schicken. Hier fällt zum einen die Problematik des Grenzübertritts nach Syrien weg, zum anderen halten sich hier vor allem Binnengeflüchtete aus dem Irak und Geflüchtete aus Syrien auf, die von der medizinischen Versorgung abgeschnitten sind. Somit würde der erste LKW bereits vor der Fertigstellung der eigentlichen mobilen Klinik zum Einsatz kommen und wiederum die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit auf unser Projekt fördern.

Search and Rescue vor den ägäischen Inseln

Immer wieder kentern Boote im Mittelmeer und Menschen auf der Flucht ertrinken. Trotzdem ist von staatlicher Seite kaum mit Unterstützung in der Seenotrettung zu rechnen. Die Küstenwachen- und Search and Rescue-Situation in der Meerenge vor den griechischen Inseln ist bisher mehr als unzureichend organisiert. Griechenland und die Türkei streiten über Zuständigkeiten und auch die EU entzieht sich bisher jeglicher Verantwortung.

Deshalb haben wir von CADUS uns entschieden selber zu handeln! Wir haben Ende 2015 die

Planungen für eine Rettungsmission vor den griechischen Inseln begonnen. Wir wollen damit die bereits dort arbeitenden Initiativen wie Sea-Watch und Calais Action unterstützen und in Kooperation mit ihnen die Seenotrettung vor den Grenzen Europas ausweiten.

Dem angestrebten Ziel, schnellstmöglich ein Rettungsteam mit einem Festrumpfschlauchboot (RIB) vor die Küste von Lesbos zu schicken, dort flüchtende Menschen aufzunehmen, erstzuversorgen und sicher an Land zu bringen, konnten wir durch intensiven Austausch mit u.a. der Sea-Watch-Crew ein großes Stück näher kommen.

CADUS hat sich im Rahmen des Global Social Business Summit im Oktober 2015 entschieden, sein Engagement auf den Refugee-Support in der Ägäis auszudehnen. Dafür wurde im Oktober mit der Spendensammlung für ein weiteres Rettungsboot vor den griechischen Inseln begonnen. Bis zum Ende des Jahres war die erforderliche Summe leider noch nicht zusammen. Gleichwohl entsendete CADUS im Dezember ein Assessment-Team nach Lesbos, um vor Ort die Umsetzung der geplanten Projekte voranzubringen. Hierbei konnte der Grundstein gelegt werden für eine Kooperation mit Sea Watch e.V. und borderline europe. Weiterhin wurde eine Kooperation mit der griechischen NGO ODYSSEA vereinbart.

Ausblick 2016: Das Rettungsboot ist mittlerweile gekauft und auf dem Weg nach Lesbos. Dort wurde ein fester Einsatzverband zusammen mit Sea Watch e.V. gegründet, der zunächst in Tzonia tätig werden wird. Gleichzeitig wird die Situation auf den anderen griechischen Inseln evaluiert, um schneller auf Veränderungen der Fluchtrouten reagieren zu können. In den nächsten Tagen erfolgt durch CADUS ein Hilfstransport nach Idomeni und Lesbos. Gemeinsam mit ODYSSEA arbeitet CADUS an der Aufstellung einer mobile medic unit für Lesbos.

Technical Rescue

In Syrien gibt es z. Zt. kein funktionierendes Rettungssystem. Freiwillige wie die „White Helmets“ übernehmen die Aufgaben, die hierzulande Feuerwehr und THW bewältigen. Die Rettung und Bergung von verschütteten oder eingeklemmten Menschen wird dabei mit einfachsten Mitteln und bloßen Händen durchgeführt. Nicht selten werden die Helfer*innen bei ihren Einsätzen selber zur Zielscheibe für Angriffe oder verunglücken bei der gefährlichen Arbeit.

CADUS hat im Jahr 2015 europäische Partnerorganisationen gesucht und eine Materialsammlung gestartet, um mehrere Städte in Nordsyrien mit Equipment für die technische Rettung ausstatten zu können. Für 2016 ist der Transport von 5 Einheiten Rettungsequipment vorgesehen. Mit diesem Material werden dann Schulungen der lokalen Rettungseinheiten durchgeführt. Das Schulungskonzept wird mit erfahrenen Feuerwehrkräften erarbeitet und soll im Frühjahr 2016 umgesetzt werden. Lokaler Partner ist Heyva Sor a Kurd.